Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 58 (1954-1955)
Heft: 20

Artikel: Schlafwagen 2040 : ein Kriminalfall aus dem alten Österreich
Autor: Balassa, Ilona
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-671919

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

diesem kalten, hässlichen Schuppen, ängstigst dich und weisst nicht mehr, was aus dir werden soll. Wo würden wir hinkommen, wenn jeder, der sich geärgert hat, fortlaufen wollte? Verstehst du das nicht, du dummes, kleines Ding?»

Er hob das Kätzchen an seine Brust, erwärmte es mit seinem Atem, bis es zu schnurren begann und suchte im hellwerdenden Morgen auf dem weiten Hofplatz das Nest der Mutter. Als das Kätzchen sich am weichen Fell der Alten streckte, dehnte und mit blinzelnden, müden Augen zu schlafen begann, drehte Paul sich um und ging geradewegs nach Hause.

«Ich brauche Kartoffeln aus dem Keller», sagte seine Mutter, als er zur Türe hereinging, und Paul nickte wortlos und begann die Arbeit seines Tages.

Schlafwagen 2040

EIN KRIMINALFALL AUS DEM ALTEN ÖSTERREICH VON ILONA BALASSA

Es war am 14. Dezember des Jahres 1912, als der Schnellzug Wien - Paris schnaubend und rüttelnd die kurvenreiche Strecke nach Neulengbach hinabraste.

Der Kondukteur des Schlafwagens Wien - Zürich, Nummer 2040, hatte eben seine Billettabschnitte kontrolliert und in ein Buch eingetragen, als sich ihm eine junge, hübsche Frau in einem enganliegenden seidenen Schlafrock näherte.

«Können Sie mir nicht sagen, wo mein Mann ist? Mein Mann ist verschwunden!»

«Verschwunden?» Der Kondukteur lächelte nachsichtig. «Hier verschwindet kein Passagier.» Dann sah er die blonde Frau mit den grauen Augen nochmals prüfend an. «Soviel ich mich erinnere, sind Sie gar nicht mit einem Mann gekommen.»

Margrit Riccetti griff sich mit der feinen, zarten Hand an die Stirne, als ob sie einen bösen Traum verscheuchen müsste. «Was reden Sie da? Ich bin auf der Hochzeitsreise! Wir haben erst heute vormittag in Wien geheiratet. Mein Mann ging vor zehn Minuten aus dem Coupé und kam nicht mehr zurück. Ich habe schon überall gesucht. Die Toiletten sind leer . . .»

Jetzt ging der Schlafwagenkondukteur, Jean Carbonier, gebürtig aus Paris, hinter der jungen Frau den Korridor entlang. Carbonier war ein schmächtiger, nicht mehr ganz junger Mann. Mit der kalten, immer ruhigen Höflichkeit des Angestellten wiederholte er: «Sie kamen allein in den Wagen. Ich weiss es ganz genau . . .»

In die Augen der Frau traten Tränen. «Natürlich kam ich allein. Mein Mann kümmerte sich doch um das Gepäck. Es war höchste Eile. Knapp vor der Abfahrt! Mein Mann kam dann unmittelbar vor dem Abfahrtszeichen in das Abteil.»

«Ich habe niemand gesehen», beharrte der Kondukteur. Sein Gesicht zeigte Starrsinn. Er blätterte in seinen Billettabschnitten.

«Sie haben Bettkarte fünf, Madame. Das Bett sechs ist unbenützt.»

«Sind Sie wahnsinnig?» Die junge Frau packte den unbeweglich dreinblickenden Mann am Arm. «Bett sechs hatte doch mein Mann . . .»

«Die Karte wurde nicht abgegeben, Madame . . .»

«Dann hat mein Mann vergessen, sie abzugeben. Als ich vor ihm einstieg, gab er mir meine Fahrkarte und das Schlafwagenbillett. Wo ist mein Mann?»

Inzwischen waren die beiden in das Abteil gekommen. Margrit Diccetti begann in ihrer Aufregung zu schluchzen.

«Ihr Bett ist bereits benützt», stellte der Kondukteur sachlich fest. «Das obere Bett unbenützt.»

«Mein Mann sass auf dem Rand meines Bettes. Wir sprachen noch, dann wollte er im Speisewagen eine Flasche Selterswasser besorgen.»

Margrit stürzte den Korridor entlang in den nächsten Wagen. Es war der Speisewagen, der nur bis Amstetten mitfuhr. «Hat hier ein Herr eine Flasche Selterswasser gekauft?» fragte sie den

Oberkellner des Speisewagens, während der Schlafwagenkondukteur ruhig hinter ihr stand.

«Hier hat niemand Selterswasser gekauft», erwiderte der Ober.

«Dann hätte Ihr Mann doch an mir vorbeikommen müssen», erklärte der Schlafwagenkondukteur.

«Mein Mann war hier im D-Zug . . .» schrie die Geängstigte hysterisch auf. «Sie sind sehr merkwürdig, mein Herr . . . sehr . . . Ich frage Sie, wo ist mein Mann?»

«Und ich bitte Sie, sich ruhig zu verhalten», gab der Kondukteur zur Antwort. Er fasste die erschöpfte junge Frau am Arm und führte sie mit sanfter Gewalt in ihr Abteil. — — —

Um etwa dieselbe Zeit meldete der Lokomotivführer des Personenzuges 5840 bei Ankunft in Rekawinkel, dass er beim Durchfahren des ersten Tunnels ein Lichtsignal beobachtet hätte, das beim Näherkommen erlosch.

«Ein Lichtsignal?» Der Stationsvorstand von Rekawinkel schüttelte den Kopf. «Keiner unserer Streckengeher ist um diese Zeit im Tunnel.» Dann befahl er dem Streckenmeister, sofort den Tunnel mit zwei Mann zu begehen.

Eine halbe Stunde später kam der Streckenmeister zurück. Seine Begleiter trugen einen Schwerverletzten, der kaum mehr ein Lebenszeichen von sich gab. Neben ihm hatten sie eine zerbrochene Taschenlampe gefunden.

«Schwere Verletzungen an Armen und Beinen und am Hinterkopf», erklärte der Stationsvorstand und versuchte, so gut es ging, den Unglücklichen zu verbinden. Der Fahrdienstleiter nahm die Brieftasche des Verletzten heraus und suchte nach einer Legitimation.

«Carlo Riccetti» stand auf dem Ausweis, den der Vorstand unter das Licht der Petroleumlampe hielt. Ausserdem besass er eine Bettkarte für den Schlafwagen Wien - Zürich 2040.

«Offenbar aus dem D-Zug gefallen?» meinte der Vorstand. Dann liess er den Telegraphen nach allen Richtungen spielen.

In St. Valentin wurde noch vor Mitternacht der Pariser D-Zug angehalten. Ein Gendarmerieinspektor bestieg mit zwei Gendarmen den Zug.

«Ich weiss von nichts und kann daher nichts aussagen», erklärte Carbonier, der Schlafwagenkondukteur. Er war ruhig und höflich wie immer. «Bei mir ist ein Passagier namens Riccetti nicht eingestiegen. Nur eine Frau Margrit Riccetti.»

«Welches Abteil?» fragte der Inspektor.

«Bett Nummer fünf.»

«Dann müssen wir die Frau selbst befragen.»

Im unteren Bett lag Frau Margrit Riccetti. Um ihr Gesicht war ein Tuch gebunden. Im Munde selbst steckte ein Knebel. Ein süsslicher Geruch von Chloroform erfüllte das Abteil.

«Hier ist ein Verbrechen geschehen.» Der Inspektor riss der Unglücklichen den Knebel aus dem Mund.

«Ich versichere nochmals, dass die Dame die Reise allein angetreten hat», sagte der Kondukteur.

«Das ist nicht wahr, der Mann lügt», liess sich plötzlich eine Stimme vernehmen, die vom Korridor kam. Die Tür stand offen. Ein älterer Herr in einem modernen Schlafanzug war herausgekommen.

«Ich habe selbst gehört, wie sich in dem Abteil nebenan eine Frau mit einem Manne unterhielt. Ich sah auch nach der Abfahrt die Dame, die hier bewusstlos liegt, mit einem Herrn im Korridor stehen . . .»

«Warum lügen Sie?» fuhr der Inspektor den Kondukteur an. Dieser zuckte nur mit der Schulter.

«Haben Sie einen Lärm aus dem Abteil gehört? Einen Kampf? wandte sich der Inspektor an den Passagier von nebenan.

«Nein, nichts. Ich wollte nur feststellen, dass der Kondukteur vorhin gelogen hat. Nichts weiter.»

Der Inspektor bedankte sich bei dem Herrn. Dann schritt er in den Speisewagen. Der Oberkellner sass vor seinen Abrechnungen.

«Können Sie mir sofort einen Ihrer Leute zur Verfügung stellen? Er muss den Kondukteur des Schlafwagens vertreten . . .»

«Warum?» fragte der Oberkellner.

«Weil ich den Kondukteur wegen Raubmordverdachtes verhaften muss.»

Wenige Minuten später sass Carbonier in einem gesonderten Abteil, von zwei Gendarmen bewacht. Er zündete sich gelassen eine Zigarette an und lehnte sich in den weichen Sitz zurück.

In Linz wurde die Ueberfallene auf einer Tragbahre in einen Rettungswagen gebracht. Sie war noch nicht bei Bewusstsein. Ein Kriminalinspektor untersuchte den Schlafwagen Nummer 2040 sorgfältig von allen Seiten. Dabei fiel ihm auf, dass das Fenster des Abteils 7/8 trotz der Kälte offenstand.

«Bitte, schliessen Sie das Fenster», befahl er dem stellvertretenden Kondukteur.

Als dieser das Fenster schliessen wollte, stellte es sich heraus, dass es zerbrochen war.

Der Kriminalbeamte fragte den Insassen des Abteiles, wieso das geschehen sei.

«Ich wollte einen Dattelkern aus dem Fenster werfen, anscheinend fiel er in den Spalt. Als ich das Fenster schliessen wollte, zerbrach es.»

«Und das hier? Das ist doch Blut!»

«Ich verletzte mich beim Schliessen des Fensters an den Splittern», erklärte der Fremde.

«Zeigen Sie die Hände!»

Sie waren frei von Blutspuren. Aber an dem Manschettenknopf hing ein blondes Haar.

«Sie sind verhaftet», erklärte der Kriminalinspektor. Dann untersuchte er die Brieftasche des Mannes. Sein Name war Giovanni Batista. Bei der Durchsuchung fand man ein Etui mit einem riesigen Diamanten, ein Stück, wie es nur wenige auf der Welt gab. — —

Der Schluss ist kurz erzählt. Margrit Riccetti konnte am anderen Morgen dem verhörenden Polizeibeamten eine zusammenhängende Darstellung geben. Und ebenso Carlo Riccetti, den man in das Sanatorium Purkersdorf gebracht hatte, wo man zwar schwere, aber keineswegs lebensgefährliche Verletzungen feststellte.

Carlo Riccetti war früher Eisenbahnschmuggler gewesen, der mit einer Bande zusammenarbeitete. In Wien hatte er Margrit kennengelernt, sie geheiratet und beschlossen, sich von seinen Spiessgesellen zurückzuziehen und ein ehrliches Leben zu beginnen. Allerdings unter Mitnahme des letzten «Dienststückes» der Bande, das er nach Prag hätte bringen sollen. Die Bande hatte Riccetti Battista nachgeschickt, und dieser hatte ohne viel Mühe das Nebenabteil im Schlafwagen Wien - Zürich belegen können. Da Riccetti im letzten Augenblick den Schlafwagen betrat, hatte der Kondukteur tatsächlich im Ueberschwang der Arbeit ihn nicht gesehen. Es war ein reiner Zufall. Als Riccetti später das Abteil verlassen wollte, um eine Flasche Selterswasser zu holen, hatte Battista rasch die Tür seines Abteils geöffnet, die den Gang versperrte, so dass der weitere Vorgang sich den Augen des im Gange sitzenden Kondukteurs entzog. Battista zog Riccetti in sein Abteil, wo er ihn einfach mit einem Bleischläger niederschlug. Den gewünschten Riesendiamanten fand er indessen nicht. Kurz entschlossen warf er den Mann während der Durchfahrt durch den Tunnel aus dem Fenster und verübte eine Stunde später den Anschlag auf Margrit. Er fand den Diamanten auch richtig in einem über der Brust hängenden Beutel. Margrit hatte von dem früheren Beruf ihres Mannes nichts gewusst.

Carbonier, der Kondukteur des Schlafwagens, wurde sofort auf freien Fuss gesetzt. Er war ruhig und unerschütterlich wie immer. Getreu dem Gebot seiner Direktion: Takt und Besonnenheit in allen Lagen, unter allen Umständen. Ruhe und Höflichkeit, was immer auch sei . . .!

Arnold Burgauer

Vagantenlied

Winde haben uns gewiegt,
Wettersträusse wild liebkost,
Keine Fron den Flug besiegt
Und kein Hof das Herz bemoost.

Sonnenglut hat uns gebeizt,
Gipfelnächte uns ermannt,
Hungermonde eingeheizt,
In den Reben haben wir das Licht erkannt.

Kinder, Tiere schenkten uns den Bruderblick,
Frauen blieben ferner Augentrost,
Manchmal winkte schon der Galgenstrick,
Immer hat ein Gnadenwort uns ausgelost.

Denn wir sind der freien Erde letzte Kunden
Und die Liebesfrüchte langer Saat,
Traum und Tau der ersten Schöpfungsstunden,
Wetterleuchten vor der gelben Todesmahd.